



Abend-

Zeitung.

13.

Freitag, am 15. Januar 1830.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell.]

L e b e n.

Ach, was ist des Menschen Leben,
Was ist Hoheit, Glück und Glanz,
Was ist Hoffen, was ist Streben —
Schmückt's doch einst der Todtenkranz.

Glücklich Du, der Du geborgen
In des Hauses stillen Raum,
Frei von Thränen, frei von Sorgen
Träumest süß den Erdentraum.

Glücklich Du, der Du gefunden
Eine Seele treu und rein,
Die Dir kränzt des Tages Stunden,
Die in Lust und Kummer Dein.

„Leben, Leben, — darfst Du sagen —
Leben ist ein ew'ger Quell,
In den Fels der Zeit geschlagen
Füllt er mir den Becher hell.“

„Nimmer werd' ich ganz ihn trinken
Bis zum letzten Tropfen aus,
Neu seh' ich den Becher blinken
Aus des Sarges stillem Haus.“

Ludwig Wülkert.

Isabella Fuentes.

(Fortsetzung.)

Im Gartensaale des königlichen Schlosses Saint Germain stand Elisabeth von Valois und lauschte schwermüthig auf das sanfte Gefäusel des Abendwindes in den Gipfeln der hohen Bäume, die der Herbst

schon mit seinen bunten Farben geschmückt hatte. In ihrer Hand ruhte das Bild, das schon so lange in ihrem Herzen lebte, und die blauen Augen blickten eben mit sanfter Klage zum Himmel empor, der ein Paradies vor ihr aufgethan hatte, um alle seine Blüthen mit einem einzigen Blickstrahle zu vernichten. Da wurde eine Seitenthür halb geöffnet und das rosige, jungfräuliche Antlitz der Königin Maria schaute in's Gemach.

Stören wir, liebe Schwester? fragte die klare Silberstimme mit bittendem Tone, und ohne eine Antwort abzuwarten, hüpfte sie auf die Freundin zu und schloß sie herzlich in die Arme. Ihr folgte Isabella Fuentes im reichsten Hofkleide, Hals, Brust und Arme mit Diamanten überladen; aber ihr schönes Gesicht zeigte so deutlich die Spuren eines tiefen, vernichtenden Schmerzes, daß die Prinzessin erschrocken fragte: Ihr seid wohl sehr krank, liebe Gräfin?

Wie sollte ich! — antwortete Isabella mit trübem Lächeln. — Es ist ja morgen mein Vermählungstag.

Morgen schon? — fragte Elisabeth wieder, und eine Thräne des Mitgeföhls schimmerte in ihren Augen. — Was treibt Euch bei diesem wichtigen Schritte so sehr? Euer Oheim wollte Euch ja noch einige Monate Zeit vergönnen, um Euch an Euer neues Verhältniß zu gewöhnen.

Der zärtliche Marschall mag wohl gute Gründe haben, so zu drängen! — scherzte Maria. — Er hatte sich vom Könige die Erlaubniß erbeten, einige Zeit